Jugend & Politik im Dialog

Lernlandkarte Strukturierter Dialog

Für eine freudvolle Beteiligungskultur

Lernlandkarte Strukturierter Dialog

Diese Lernlandkarte vermittelt Erfahrungen aus dem Strukturierten Dialog in Österreich. Sie ist für alle gemacht, die sich dafür interessieren, wie ein Dialog mit der Politik besser gelingen kann.

Antworten & Lösungswege

Als Personen, die seit mehreren Jahren mit dem Strukturierten Dialog arbeiten und Dialoge zwischen PolitikerInnen und jungen Menschen begleiten, stehen wir immer wieder vor neuen Herausforderungen. Wir haben uns daher in den letzten Jahren mit vielen Fragen beschäftigt, zum Beispiel wie wir möglichst unterschiedliche Personen erreichen können, wie wir sicherstellen können, dass die Beiträge auch wirklich gehört werden und wie wir Auswirkungen messen können.

Dabei sind wir auf Lösungen gestoßen, die für uns hilfreich waren. Diese möchten wir nun mit euch teilen.

1. Im Mittelpunkt steht die Klärung von Sinn und Zweck des Anliegens.

Wir wollen Themen gemeinsam erkunden und Ideen entwickeln. Wir legen daher gerade zu Beginn großen Wert auf die Auseinandersetzung mit Fragen wie:

- Was ist das Ziel bzw. Anliegen?
- Wer thematisiert das Anliegen? (Wir nennen diese Personen „Caller“, auch beschrieben als „die Stimme der Relevanz, Begründung und Zweck“)
- Was wird als Problem wahrgenommen?
- Was ist die Ausgangsfrage?
- Was sind die eigentlichen, grundsätzlichen Fragen hinter der Ausgangsfrage?

Das Beantworten hilft, eine gemeinsame Basis herzustellen und bietet Orientierung rund um das Thema und die damit verbundenen Fragen und Anliegen. Dies ist sowohl für die OrganisatorInnen am Beginn des Prozesses wichtig, wie auch für die Teilnehmenden, wenn sie in den Prozess einsteigen. Es hilft, entsprechend Zeit dafür einzuplanen.

2. Wir sind leidenschaftliche EinladerInnen.

Je unterschiedlicher die Erfahrungen und Sichtweisen der beteiligten Personen sind, desto interessanter wird das gemeinsame Arbeiten. Das Ziel ist also in der Regel, eine möglichst diverse Gruppe an Beteiligten zum Mitmachen zu ermuntern. Wir sind der Meinung, dass der Beteiligungsprozess schon mit der Einladung beginnt und es daher einen bewussten Umgang mit folgenden Fragen braucht:

- Was und wen will ich einladen?
- Was ist meine Intention?
- Wer sind wichtige Personen bzw. Personengruppen zum jeweiligen Thema?
- An wen haben wir vielleicht noch nicht gedacht?
- Was steht einer Teilnahme im Wege und was könnte eine Teilnahme erleichtern?

Vielleicht braucht es in einem Fall eine möglichst persönliche Ansprache, im anderen Fall eine Übersetzungsmöglichkeit, vielleicht für alle Beteiligten ein gemütliches Ankommen vor Ort usw. Diese Fragen erhalten unsere volle Aufmerksamkeit.

Bei der Frage, wen es neben PolitikerInnen und VertreterInnen aus politischen Institutionen einzuladen gilt, sagen wir:

3. Die Mischung macht’s.

Wir haben gute Erfahrungen mit dieser „Mischung“ gemacht… Eine Mischung aus organisierter Zivilgesellschaft (Jugendorganisationen, Fachstellen, andere NGOs) und Beteiligung von Einzelpersonen. Darunter verstehen wir Personen, die nicht als RepräsentantInnen einer gewissen Organisation auftreten (müssen). Dies birgt Vorteile für alle Seiten und unterstützt gleichzeitig eine Kultur der Kooperation und des Miteinanders.

4. Es braucht unterschiedliche Möglichkeiten mitzumachen.

Eine Standardlösung für alle, die an einem bestimmten Punkt startet und alle relevanten Personen anspricht, haben wir bis dato nicht gefunden. Unser Weg ist vielmehr der, unterschiedliche Möglichkeiten zu schaffen, sich am Prozess zu beteiligen (online und offline) und Einstiege zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu ermöglichen. Es braucht sozusagen unterschiedliche “Einstiegsmöglichkeiten” im Prozess.

Wenn es um die konkreten Begegnungen geht, bauen wir auf den Leitgedanken:

5. Die, die da sind, sind die Richtigen.

Gemeinsam mit der Tatsache, dass wir leidenschaftliche EinladerInnen sind, wirkt dieser Leitgedanke wahre Wunder. Denn: Die, die kommen, haben auf unsere Einladung reagiert. Darüber freuen wir uns und gehen davon aus, dass die, die sich beteiligen auch einen wichtigen Beitrag zum Ganzen leisten. Die Aufmerksamkeit nicht auf jene zu richten, die nicht gekommen sind, sondern die Anwesenheit derer zu würdigen, die unserer Einladung gefolgt sind, ermöglicht eine intensivere Begegnung im Hier und Jetzt.

6. Wir legen Wert darauf, gute GastgeberInnen zu sein.

Viele der Menschen mit denen wir arbeiten sind inspiriert von der Art of Hosting-Praxis. Art of Hosting beschäftigt sich mit der Kunst, wertvolle Gespräche zu führen. Ein zentrales Prinzip dabei ist es, dass die Begleitung dieser Prozesse mehr als nur eine typische Moderation erfordern. Man kann dies mit “Hosting”, also GastgeberIn-Sein, beschreiben. Für möglichst alle Aspekte der Zusammenarbeit soll Sorge getragen werden, damit ein möglichst ergiebiger Austausch gelingt. Das bedeutet auch, die vereinbarten Ziele ernst zu nehmen, Entscheidungen danach auszurichten und sich gut vorzubereiten. Gute Gastgeberschaft meint aber auch etwas so vermeintlich Banales, wie einen herzlichen Empfang zu organisieren und gute Pausenverpflegung zur Verfügung zu stellen.

7. Es braucht Zeit, ins Thema einzutauchen.

Bevor man neue Ideen in die Welt bringen kann ist es nötig, sich Zeit zu nehmen, über das Thema und damit verbundene Fragen nachzudenken. Dabei auch immer wieder darauf zu schauen, wie ich als Person selbst vom Thema betroffen bin und somit persönliche Bezüge herzustellen, ist sehr wichtig. Eigene Erfahrungen zu reflektieren und auszudrücken hilft, sich für andere Erfahrungen und möglicherweise andere Meinungen zu öffnen. Eine gute Mischung aus Erzählen und Zuhören zu finden, um das Thema besser zu begreifen, leitet uns in dieser Anfangsphase der Dialoge. Wir bezeichnen das angelehnt an die “Theory U” als Phase des “Downloading”.

8. Eine Podiumsdiskussion alleine ist noch kein Dialog.

Eine Podiumsdiskussion zu einem bestimmten Thema zu organisieren oder zu einem Vortrag einzuladen, ist für uns noch kein Beteiligungsprozess. Ins Thema einzutauchen und persönliche Auseinandersetzung zu ermöglichen, um gemeinsam Netzwerke zu bilden oder Ideen zu entwickeln, braucht ein partizipatives Vorgehen. Erst dann ist Co-Kreation möglich, also das gemeinsame Entwickeln von Lösungen mit einer Gruppe von Menschen. Methodisch gibt es bereits eine Vielzahl guter Ansätze.

Je nachdem was zum Ziel und Setting passt, arbeiten wir zum Beispiel mit World Cafe, Open Space, Pro Action Cafe, Appreciative Inquiry; Zukunftswerkstatt oder Dynamic Facilitation und entwickeln diese Methoden auch weiter.

9. Es geht darum, Handlungsspielräume zu erweitern.

Wir glauben daran, dass die Teilnahme an einem gelungenen Dialog neue Perspektiven schafft und damit auch neue Handlungsspielräume sichtbar werden. Egal ob als Einzelperson, Gruppe oder Organisation - jede/r hat es in der Hand, etwas zu ändern. Viele einzelne Handlungsspielräume haben miteinander das Potenzial, etwas Großes in Bewegung zu bringen und darin liegt eine ungeheure Kraft. In der Essenz geht es also um Selbstorganisation und Selbstverantwortung - sich selbst angesprochen zu fühlen mit den jeweiligen Möglichkeiten.

10. Es ist wichtig, Ergebnisse zu ernten.

Wir nennen es “Ernten” in der Tradition von Art of Hosting, das in der Langform *Art of Hosting and Harvesting Conversations that matter* das “Ernten” sogar im Namen hat. Dadurch spüren die Teilnehmenden, was wichtig war und haben eine Basis für die Weiterarbeit. Es geht darum, die gemeinsamen Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen auf möglichst vielfältige Art und Weise sichtbar zu machen. Neben Texten können das auch Videos, Zeichnungen, Mindmaps, Bilder, Musik, Gedichte etc. sein.

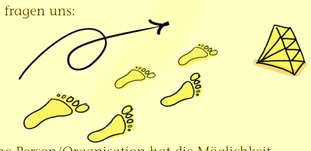
Sich bereits in der Planung und durch den ganzen Prozess hindurch zu überlegen, welche Ergebnisse in welcher Form notwendig oder nützlich sind und dafür Vorkehrungen zu treffen, ist zentral.

11. Es ist wichtig, Ergebnisse zu verwenden.

Viele Personen investieren Zeit in diesen Prozess. Die gemeinsamen Ergebnisse können Lücken aufzeigen, Rückenwind geben und Anliegen unterstreichen, eingeschlagene Wege aber auch in Frage stellen usw. usf. Gegenüber allen teilnehmenden Personen und Organisationen besteht daher eine Art moralische Verpflichtung, Ergebnisse von Partizipationsprozessen auch zu nützen. Auf diese „gemeinsame Verantwortung“ pochen wir auch. Gleichzeitig bedeutet das auch, sich zu fragen: Wie müssen Ergebnisse gestaltet sein, damit sie für die TeilnehmerInnen, auch für PolitikerInnen und VertreterInnen der Verwaltung, verwendbar sind?

12. Gezielter Ansatz auch im Follow-Up!

Ein Strukturierter Dialog endet nicht beim Sammeln von Perspektiven, Anliegen und Ideen. Die Phase des “Follow-Up” beschäftigt sich damit, an nächsten Schritten dran zu bleiben und im Auge zu behalten, was mit den Ergebnissen passiert. Wir gehen auch beim Follow-Up zielgerichtet vor und fragen uns:



- Welche Person/Organisation hat die Möglichkeit, Ergebnisse voran zu treiben?
- Wo sind diese relevanten Akupunkturpunkte für Veränderung?
- Was ist der nächste, elegante Schritt?

13. Es braucht eine Übersetzung zwischen den Ebenen.

Auf den ersten Blick wirken Überschriften von Beteiligungsprozessen oft recht allgemein oder sogar nichtssagend. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass man auch aus allgemeinen Themen Bezüge zu Lebensrealitäten der Beteiligten herstellen kann. Diese Konkretisierung funktioniert nicht automatisch, dieses “Herunterbrechen” ist eine Art von Übersetzung, die man gemeinsam leistet. Sich über “Zusammenleben in Europa” Gedanken zu machen kann beispielsweise damit anfangen, sich über Zusammenleben im Jugendzentrum Gedanken zu machen. Erfahrungen und Erkenntnisse von dieser Ebene können dann auch wieder “rückübersetzt” werden, indem man die Schlussfolgerungen wieder verallgemeinert.

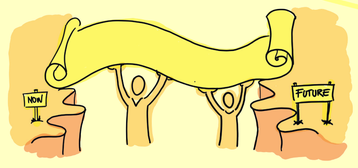
14. Top-Down ist gut. Bottom-up ist sehr gut. Initiative ist unschlagbar.

Wir haben gleichermaßen Erfahrungen mit Dialogen, die Top-Down initiiert waren (z.B. die europäische Politik will etwas von Menschen in ganz Europa wissen) wie mit Bottom-Up -Initiativen (z.B. Menschen aus einer Region erarbeiten Positionen zu einem bestimmten Thema und treten damit in einen Dialog mit PolitikerInnen der Bundesebene). Insgesamt sind wir zu dem Schluss gekommen, derartige Prozesse als großes Ganzes zu betrachten. Essentiell ist, dass es Wege gibt, die beschritten werden können, um einen Dialog und dessen Ergebnisse auf die jeweils nächste Ebene zu bringen. Ob die Initiative von “oben” ausgeht (also einer Regierung oder einer Organisation) oder von “unten” (also vom Individuum oder einer Gruppe) ist zweitrangig, im Zentrum steht das gemeinsame Lernen im Dialog.

15. Keine leeren Versprechungen.

Was wir ausdrücken soll der Realität entsprechen und das beschreiben, was möglich ist. Als BegleiterInnen von Dialogprozessen ist uns daher Klarheit extrem wichtig. Der erste Schritt dorthin ist, dass wir selbst verstehen, worum es genau geht und was wann passiert. Erst dann können wir diese Klarheit auch den DialogpartnerInnen vermitteln und werden dadurch glaubwürdig.

16. Das ‚Dazwischen‘ ist wichtig.



Wenn man aus der „Bottom-Up“ oder der „Top-Down“-Perspektive auf Beteiligungsprozesse blickt wird schnell deutlich, dass die Ebene dazwischen oft übersehen wird. Auf dieser Ebene werden aber wichtige Entscheidungen getroffen hinsichtlich Planung, Steuerung, Koordinierung und Umsetzung. Wir finden es zentral, dass es Ressourcen für diese wichtige Arbeit Dazwischen gibt.

17. Die Qualität unserer Arbeit steht in direktem Zusammenhang mit der Qualität unserer Beziehungen.

Wie Arbeitsgruppen und Teams zusammenarbeiten verrät immer auch ein Stück weit, wie der Beteiligungsprozess als Ganzes umgesetzt wird. Wir verstehen unsere Zusammenarbeit daher als beispielhaft und finden die Reflexion davon sehr wichtig. In dieser Zusammenarbeit begreifen wir uns als “Übende” und “Lernende”.

Folgende Praktiken aus dem „The Way of Council“ unterstützen uns dabei:

- Zuhören mit Aufmerksamkeit, z.B. respektvoll genüber dem Lernprozess aller Gruppenmitglieder sein
- Sprechen mit Intention, z.B. darauf achten, was im Moment für das Gespräch relevant ist, unserer Absicht beim Sprechen bewusst sein
- Blick auf das Wohlergehen der Einzelnen, der Gruppe und des Größeren Ganzen, z.B. der Wirkung unserer Beiträge bewusst bleiben, sich als Teil eines Größeren verstehen

#SpeakUp
STRUKTURIERTER DIALOG

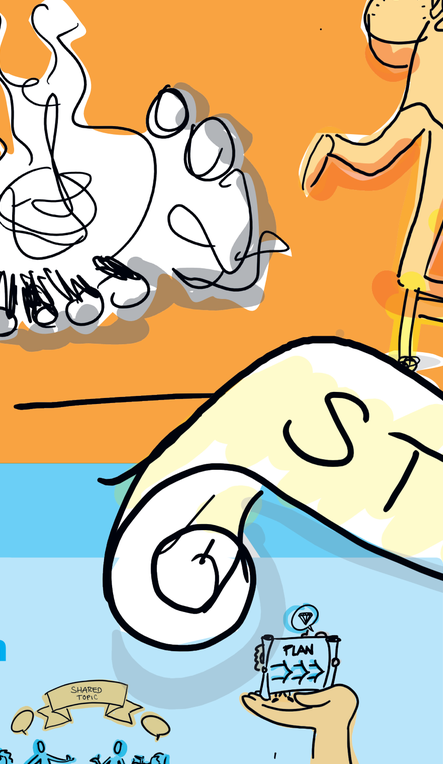
Youth Goals

Der Strukturierte Dialog findet in ganz Europa statt. Junge Menschen kommen dadurch in einen Austausch mit der Politik und gestalten politische Entscheidungen mit.

Die europäischen Jugendziele (Youth Goals) gestalten gemeinsam mit einer Neuauflage der EU-Jugendstrategie die Jugendpolitik ab 2019. Sie sind das Ergebnis des Dialogprozesses 2017-18.

Den Strukturierten Dialog gibt es seit 2010. Alle eineinhalb Jahre geht es um ein anderes Schwerpunktthema.

- 17/18 Jugend in Europa: Wie geht’s weiter?
- 16/17 Zusammenleben in Vielfalt in Europa
- 14/15 Empowerment: Gemeinschaft mitgestalten!
- 13/14 Soziale Inklusion
- 11/12 Jugendbeteiligung
- Jugendbeschäftigung



1 Voraussetzungen

Was braucht es für einen Dialog mit Menschen aus der Politik?

- Betroffene und EntscheiderInnen
- Zeitlich abgestimmter Prozess
- Ergebnisse
- Bekenntnis zur Weiterarbeit
- Koordination

Was ist der Zweck der Beteiligung?

Betroffene bzw. interessierte Personen müssen sich orientieren können:

1. INFORMATION “Ich kann mich hier informieren.”
2. BEFRAGUNG/KONSULTATION “Ich kann hier meine Meinung sagen.”
3. ZUSAMMENARBEIT/KOOPERATION “Ich kann Entscheidungen zu einem bestimmten Thema beeinflussen.”
4. PARTNERSCHAFT “Ich kann wiederholt unterschiedliche Entscheidungen beeinflussen.”

Dialoge, die die folgenden Fragen mit JA beantworten können, gelingen besser:

- Stimmen die EntscheiderInnen dem Beteiligungsprozess zu und wollen sie ihn wirklich?
- Betrifft das Thema junge Menschen und ist es für sie interessant?
- Werden die Meinungen ernst genommen und spielen sie eine Rolle für die Entscheidungen?
- Stehen die nötige Zeit, das nötige Geld und die nötigen Personen für den Prozess zur Verfügung?

Betroffene bzw. interessierte Personen müssen sich orientieren können an welchem Punkt im Prozess der Politikentwicklung sie sich befinden:

Zeitpunkt	Ich kann mich hier daran beteiligen, …
1 Themenwahl	• Welche Themen relevant sind.
2 Planung	• Was getan werden kann.
3 Entscheidung	• Welche Entscheidungen getroffen werden sollen.
4 Umsetzung	• Wie etwas gemacht werden soll.
5 Überprüfung	• Wie etwas funktioniert zu beurteilen.
6 Weiterentwicklung	• Wie etwas verändert werden soll.

2 Kontext

Ein Dialog zwischen jungen Menschen und Menschen aus der Politik hat etwas mit unterschiedlichen Bereichen zu tun, er findet sozusagen an der Schnittstelle zu mehreren Bereichen statt. In welchem Ausmaß der Dialog zum Beispiel zur Politischer Bildung beiträgt oder zur Politikgestaltung hängt von unterschiedlichen Faktoren ab:

Warum ist Demokratie und Beteiligung so schwierig?

Ein Dialog zwischen jungen Menschen und Menschen aus der Politik bewegt sich in verschiedenen Spannungsfeldern. Sich dieser Spannungsfelder bewusst zu sein und diese zu reflektieren kann nicht nur für den Strukturierten Dialog hilfreich sein, sondern für demokratische Prozesse generell.

Die Interessen einzelner Menschen zu diskutieren, um bessere gemeinschaftliche Entscheidungen zu treffen, ist keine einfache Sache. Man hat es dabei mit der Herausforderung zu tun, unterschiedliche Prinzipien bzw. Anliegen nebeneinander zu betrachten, wie z.B.:

- Gleichheit – Gerechtigkeit
- Öffentlichkeit – Privatheit
- Freiheit – Sicherheit/Schutz
- Minderheiteninteressen – Mehrheitsinteressen
- Prinzip der Repräsentation – Mitwirkung und Beteiligung

Das große Ganze im Blick zu haben und gleichzeitig konkret und spezifisch zu bleiben ist nicht minder herausfordernd.

Ein Dialog zwischen jungen Menschen und Menschen aus der Politik kann unterschiedliche Themen betreffen.

Im Strukturierten Dialog werden oft sehr breit gefächerte Fragen bearbeitet, wie:

- Was und wie wollen wir lernen?
- Wie können und wollen wir arbeiten?
- Wie gestalten wir die Beziehungen zwischen Geschlechtern?
- Wie können wir gesund bleiben oder werden?
- Wie gehen wir mit Ungleichheiten in unserer Gesellschaft um?
- Was ist für uns als Gemeinschaft erstrebenswert und was nicht?

Ein Dialog zwischen jungen Menschen und Menschen aus der Politik findet auch immer in einem spezifischen Kontext statt.

Folgende Faktoren spielen für die Situation junger Menschen am Anfang des 21. Jahrhunderts in Europa eine Rolle:

Jugend ≠ Jugend
- Unterschiedliche Lebenswelten, Lebensauffassungen und Lebensstile existieren nebeneinander
- Ausdehnung der Lebensphase “Jugend” und Zergliederung in kleinere Teile.

Vielfalt
- Unterschiedliche Merkmale einer Gruppe oder einer Einzelperson erkennen und auch anerkennen
- Initiativen, die sich für die Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen einsetzen: Bildung und Berufswahl, Arbeit und Einkommen, Gesundheit, Wohnsituation, Freizeit und politische Partizipation

Spaltung und Isolation
- Unterschiede werden sichtbar gemacht und betont
- Abschottung in Filterblasen

Globalisierung und Mobilität
- Politische, wirtschaftliche und private Vernetzung über Ländergrenzen hinweg
- Steigende Mobilität

Digitalisierung und Dynamisierung
- Allgegenwart von Informations- und Kommunikationstechnologien
- Zeit- und Leistungsdruck

Vorwurf der Teilnahmslosigkeit und Konsumorientierung
- Leben in einer Gesellschaft des Konsums, der Massenproduktion und der Werbung
- Fehlende Verbindung zwischen Bevölkerung und etablierter, öffentlicher, politischer Sphäre

Mitbestimmungsformen in Veränderung
- Interesse an klassischen Formen politischer Beteiligung nimmt ab (Wahlen, Engagement in Parteien etc.)
- Neue Online-Beteiligungsformate und neue Konzepte (BürgerInnen als BeraterInnen etc.)

3 Ziele & Wirkung

Der Strukturierte Dialog will…

- die Meinungen der Personen, die von politischen Entscheidungen betroffen sind, sammeln.
- sicherstellen, dass unterschiedliche Meinungen gehört und Interessen berücksichtigt werden.
- diese unterschiedlichen Sichtweisen sichtbar machen.
- die gewonnenen Erkenntnisse berücksichtigen, um
  - stärkere Vorschläge zu entwickeln und
  - klügere Entscheidungen zu treffen.

Der Strukturierte Dialog strebt danach…

- Menschen als fähig und willig zu betrachten, Politik mitzugestalten (Einflussnahme und Wirkmächtigkeit).
- all jene zu vernetzen, die für die Gestaltung von Politik wichtig sind (Brücke zwischen repräsentativer und partizipativer Demokratie).
- öffentliche Möglichkeiten für Mitbestimmung (weiter) zu entwickeln (Erweiterung der politisch-öffentlichen-Sphäre) und
- “Politik” erfahrbar und erlebbar zu machen (Abbau von hierarchischen Barrieren und aktives Erleben politischer Bildung).

Ressourcen

Publikationen

- **Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung** (erhältlich über www.partizipation.at)
- **Leitfaden Kinder- & Jugendbeteiligung** (erhältlich über www.jugendbeteiligung.at)
- **Lernlandkarte The Circle Way** (erhältlich über www.kommunikationslotsen.de und www.neuland.com)
- **Code of Good Practice for Civil Participation in the Decision-Making Process** (erhältlich über www.coe.int)
- **Toolbox: An easy-to-use Guide to consult with Youth** (erhältlich über www.youthforum.org)

Links

- **Art of Hosting and Harvesting Conversations that matter** www.artofhosting.org
- **Theory U: Principles and Glossary of Presencing.** www.presencing.com
- **SALTO-YOUTH Resource Centres** www.salto-youth.net
- **Structured Dialogue: Best Practices** www.youthforum.org

Impressum

Wien, Dezember 2017

© Koordinierungsstelle Jugend & Politik im Dialog c/o Bundesjugendvertretung | Liechtensteinstraße 57/2, 1090 Wien | office@jugend-politik-dialog.at | ZVR-Zahl: 902252246

Erasmus+

Bundes Jugend Vertretung

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Die Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Österreich wird vom Bundeskanzleramt, Sektion Familien und Jugend finanziell unterstützt.

Diese Lernlandkarte ist stark von Neuland-Lernlandkarten inspiriert (www.neuland.com), die sich in unserer täglichen Arbeit als hilfreich bewährt haben.

Klimapositiv produziert | Druck: Gugler | AuthorInnen: Engel-Unterberger, Christina | Feiner, Georg | Sturm, Florian | Wohlesser, Anna

PartnerInnen für die graphische Umsetzung: www.creativetribe.eu - Layout & Design: van Bremen, Mireille | Engelberger, Markus - Illustration: Engelberger, Markus